MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 20. Dienstag, den 24. Januar. 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 7 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Bibliographisches (Konversations-Lexikon der gesammten Land- und Hauswirthschaft von Kirchhof.) 2) Die Affaire bei Ohlau, den 29. Dec. 1806. 3) Die Durchwinterung der zum Saamentragen bestimmten Runkelrüben. 4) Besserungs-Anstalten. 5) Korrespondenz aus Neisse; 6) aus Beuthen; 7) aus Lähn; und 8) aus Ziegenhals. 9) Ehrenwerthes und Erfreuliches. 10) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 21. Januar. Se. Majestät der König haben dem Jäger Belka der 3ten Jäger-Abtheilung die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Die Königliche Akademie der Künste wird am 3. April d. J. eine offene Preisbewerbung in der Bildhauerei veranstalten und ladet alle befähigten jungen Künstler (s. Nr. 21 d. Staats-Zeitung) ein, sich bis zum 31. März d. J. zur Theilnahme an dieser Bewerbung zu melden. Der Preis besteht für Inländer in einem Reise-Stipendium von jährlich 500 Thalern auf drei nach einander folgende Jahre. — Die diesjährige Konkurrenz um die Michael Beersche Stiftung ist ebenfalls für Werke der Bildhauerei bestimmt. Der Preis besteht in einem Reise-Stipendium von 500 Rthlr. (Das Nähere s. im obenerw. St. der Staats-Ztg.) — Die Königliche Akademie der Künste hat den Glasmaler Friedrich Wilhelm Zebaer, Glasermeister in Berlin, zu ihrem akademischen Künstler ernannt.

In der Sing-Akademie fand am 19. d. zum Gedächtnisse Ihrer Königl. Hoheit, der am 7. Dezember 1836 entschlafenen Prinzessin Louise von Preußen, Wittwe des Fürsten Anton Radziwill, eine tief ergreifende, innigrührende Feier Statt, zu welcher die überaus zahlreich Theilnehmenden durch Einlaßkarten eingeladen waren. In dem Vorworte zu dem, unentgeldlich vertheilten Gesang-Texte heißt es; „Die hohe Frau, zu deren Gedächtniß wir diese Feier begehen, hat durch Geistesadel und Seelengüte so allgemeine Verehrung und Liebe sich erworben, und Ihr Tod daher eine so weit verbreitete, aufrichtige Trauer erregt, daß die Huldigung, die wir Ihrem Andenken widmen, ob uns auch nur eine eigenthümliche Dankespflicht zu derselben berechtige, doch gewiß einer, über diesen besondern Grund hinansgehenden Theilnahme begegnet, und einer umfassenderen Bedeutung sich nicht entziehen kann. Gleichen Sinnes mit Ihrem unvergeßlichen Gemahle, innig empfänglich für die Kunst, die Er geistvoll schöpferisch ausübte, vereinigte Sie sich mit Ihm zu beglückenden Hulderweisungen gegen unsern Verein; in Ihr verehrten wir, nach Seinem Dahinscheiden, dankbar das Haupt der Erlauchten Familie, welche uns und durch uns die Kunstwelt mit dem köstlichen Werke (Faust), das der verewigte Fürst hinterlassen, beschenkt hat. Aber es ist nicht nur die huldvolle Gönnerin unseres Vereines nicht nur die großmüthige Freundin der Kunst, deren unser Herz bei dieser Trauerfeier gedenkt; mit wehmüthiger Freude ergreifen wir das, von der Pflicht der Dankbarkeit uns dargebotene Recht, dem Andenken auch der christlich frommen und gottergebenen, der mütterlich liebreichen und unermüdlich wohlthätigen Fürstin das Opfer inniger Verehrung in Vieler Namen darzubringen, indem wir zu unserer Erbauung in dem Bilde Ihres gesammten edlen Lebens den Abglanz der himmlischen Ruhe erkennen, die Ihr nun vollkommen zu Theil geworden ist." — Die Feier wurde durch einen, a Capella gesungenen Choral von C. Fasch, eröffnet, welchen das, Mozart's Andenken allein schon unvergänglich erhaltende, vortreffliche Requiem mit voller Orchester-Begleitung sich anschloß. Die Wirkung eines so ungemein starken, gebildeten Chores und der vorzüglichsten Solostimmen, war der Würde der Feier und dem tiefen Gefühl entsprechend, welches die Ausführenden wie die Zuhörer beseelte, aus deren innerster Empfindung die fromme Bitte emporstieg:

Requiem aeternam dona ei, Domine!
Et lux perpetua luceat ei.

(Leipz. Z.) An unserer Fondsbörse bleibt es sehr still, und scheint man die frühere Lebhaftigkeit durch den Handel mit Eisenbahn-Aktien wieder herbeiführen zu wollen, was für unsere Privatleute noch schlimmer, als der spanische Fonds-Handel enden könnte, wenn die Regierung dieses Uebel nicht in seinem Entstehen erstickte. Die Direktion der Berliner-Potsdamer Bahn, von den Aktionairen dazu erwählt, hat die Schwierigkeiten überwunden, und es soll uns freuen, wenn der Bau eben so schnell vollendet wird, wie der Preis der Aktien gestiegen ist. Das Hauptgespräch bildet jetzt die Berlin-Sächsische Eisenbahngesellschaft, deren Komitee sich selbst zur Direktion gewählt, und, ohne die Aktionaire oder einen Ausschuß derselben zu befragen, die erste Einzahlung von 10 pCt. ausgeschrieben hat. Das Unternehmen der Gesellschaft ist noch so weit im Felde, daß auf eine amtliche Anfrage die Antwort ertheilt wurde: „daß die Bildung dieser Gesellschaft bis jetzt noch nicht erfolgt, weshalb auch zur Zeit noch kein Organ vorhanden, auch die Bahnlinie noch nicht bestimmt angegeben sei." Das Publikum und der größte Theil der Aktionaire sind deshalb mit dem Benehmen des Komitee keineswegs zufrieden, welches bereits 6 und 4 Prozent ausgeschrieben hat.

Auch der Wiederzusammentritt des Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz ist von des Königs Majestät auf den 29. Januar festgesetzt; der Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Herr von Bassewitz, ist zum Landtags-Kommissarius, der Hof-Marschall Major von Rochow auf Stülpe zum Landtags-Marschall, und der Geheime Rath, Graf von der Schulenburg-Wolfsburg auf Wolfsburg, zu dessen Stellvertreter für diesen Landtag ernannt worden.

Köln, 16. Jan. Die Vorbereitungen zu unserm diesjährigen Carneval gehen raschen Schrittes ihren gewohnten, lustigen Gang und gestalten sich, im Allgemeinen, in einer solchen Weise, daß wir den Fremden und Heimischen ein wirklich großartig schönes Fest versprechen können. Die Carnevals-Gesellschaft zählt jetzt schon über 300 Mitglieder, alle von dem besten Geiste beseelt, auch in diesem Jahre der Vaterstadt den alten Ruhm ihres Nationalfestes zu bewahren. Die Idee, welche dem Festspiele zum Grunde gelegt ist, nämlich in Köln den Beweis zu liefern, daß die wahre Freude den Menschen immer jung und frisch erhalte, bietet der Ausführung den reichsten Stoff, den Masken das schönste Feld, ihrem Witze und ihrer Laune ein mannigfaltig buntes Spiel, und wir dürfen überzeugt sein, daß die Kölner sich hier auch wieder ihres Rufes werth und würdig zeigen werden. Der Culminations-Punkt des ganzen Festspiels soll, in diesem Jahre, nebst dem großen, öffentlichen Maskenzuge, der demselben folgende, also am Carnevals-Montage stattfindende, Ball auf dem Gürzenichsaale sein, indem das festordnende Comité es sich vorzüglich angelegen sein läßt, diesen Ball zu einem eigentlichen Maskenballe im größten Stile zu erheben, und man besonders bemüht ist, hier solche Einrichtungen zu treffen, daß es allen Temperamenten, Grillen und Launen nicht an Zeitvertreib, Ergötzungen und Erheiterungen fehlen soll.

Deutschland.

München, 12. Jan. Hier nimmt die Cholera wieder sichtbar ab, und man hofft endlich, dieselbe ganz zu vertreiben. Heute erklärte Professor Oertel von Ansbach in hiesigen Blättern: er habe mit seinem Gehülfen zwar an zwei Cholerakranken die Wasserkur angewendet, aber sie erst dann anwenden dürfen, nachdem die Kranken von den Allopathen bereits aufgegeben waren; so habe denn freilich das Wasser nicht mehr wirken können, weil die Kranken durch die früher genommenen Arzneien und Blutverlust schon dem Tode überliefert waren; er erkläre also öffentlich, daß er keinen Cholerakranken mehr zur Behandlung übernehmen werde, der von anderen Aerzten vorher schon behandelt worden sei.

Würzburg, 14. Jan. Wie es scheint, so hat sich nun die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Rothenburg entschlossen, unsere Stadt für immer zu ihrem ferneren Aufenthaltsorte zu bestimmen, da sie ein schönes Hotel gekauft hat. Es ist dieß ein sehr erfreuliches Ereigniß für uns und nur zu wünschen, das vielseitig das Angenehme, was sich in einer, in freundlicher fruchtbarer Gegend liegenden Stadt finden läßt, anerkannt werden möge.

Frankfurt, 15. Jan. Seit langer Zeit hat kein politisches Ereigniß eine so unangenehme Sensation, und zwar nicht bloß hier, sondern gewiß in ganz Deutschland erregt, als die Kunde von der Entweichung der hier inhaftirt gewesenen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten politischen Verbrecher. Man faßte mit Recht, nach dem was vorhergegangen, dieses Ereigniß nicht als Zufall, sondern als förmliche Demonstration auf; als eine Demonstration von Seiten der Feinde des Rechts und der Ordnung, als eine Demonstration von Seiten derjenigen, die Mord und Gräuel über die Welt bringen, die das soziale und politische Gebäude von Grund aus zerstören möchten, und die sich nicht gescheut haben, in vielen Ländern das Panier des Aufruhrs offen aufzupflanzen. Wer nicht bloß oberflächlich die Begebenheiten ansieht, der erkennt auch in Bezug auf das letzte Ereigniß die Fäden und Winke, welche darauf hindeuten, daß von einem System die Rede ist, einem System, dessen Zweck und ausgesprochene Absicht dahingeht, die Bösen zu neuen Frevelthaten zu ermuntern, neue Zerwürfnisse herbeizuführen, die Guten einzuschüchtern und auf die

Ohnmacht derjenigen aufmerksam zu machen, welche berufen sind, in ihren Kreisen das Recht zu schirmen und den Frevel zu strafen, und welche, aus falscher Philantrophie oder aus anderen Gründen, ihre Pflicht nicht erfüllen. Wie dem auch sei, welche Hoffnungen auch eine nur zu bekannte Partei hegen und im Dunkeln spinnen mag, die blutigen Ereignisse des 3. April 1833 haben zur Genüge bewiesen, daß es sich hier um die Verbesserlichkeit derjenigen handelt, die sich nicht gescheut haben, politische Meuchelmörder auszuschicken und denen jedes verbrecherische Mittel recht ist, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Und welches sind diese Zwecke? Die freche Zerstörung des Heiligsten, das die Menschen erhebt und erfreut; die Auflösung jeglicher Ordnung und jeglichen Bandes; Mord und wieder Mord! Darum hoffen wir — und mit uns wohl Jeder, der die Abgründe in unserer Zeitgeschichte kennt und der nicht will, daß die Welt der Verzweiflung und der Schmach preisgegeben wird, — wir hoffen, daß es sich hier um das letzte Ereigniß handelt, welches höhnisch allen Begriffen von Recht und Ordnung entgegentritt. Betrachten wir den speziellen Fall.... Mit den Waffen in der Hand dringen tollkühne und von auswärts her verführte Verbrecher in die Stadt; mit ihren Dolchen tragen sie den Meuchelmord in die Häuser; sie proklamiren öffentlich den Hochverrath. Städte wollen sie anzünden, blutige Inquisitons-Tribunale errichten, das Bundes-Archiv wollen sie nach Frankreich schleppen, das Vaterland fremden Abenteurern verkaufen.... Das geschieht vor den Augen Deutschlands; die Schande verbirgt sich nicht. Und die Folgen und die Bestrafung? Jahrelang zieht sich die Prozedur hin, ein Verbrecher entkommt nach dem andern, immer mit Hülfe der Gefängnißwärter und durch Verbindungen von Außen. Dabei entwickeln sich neue Gräuel (wie bei der versuchten Flucht Ruppner's), und die Flüchtlinge tragen von der Schweiz und von Straßburg durch Helfershelfer und durch Drohbriefe neue Verwirrungen in die Heimath. Endlich erfolgt der Spruch, und um das Ganze zu krönen, um höhnisch auf die Ohnmacht und die Sorglosigkeit hinzuweisen: das letzte Evenement. Wir brechen hier ab, und wollen den — nach dem was vorhergegangen — in den Annalen der Gefängnisse unerhörten Fall nicht weiter analysiren, einen Fall, der ohne Hülfe und reiche Verbindungen von Außen kaum möglich ist. Seine Folgen werden segensreich sein, wenn sie auf das aufmerksam machen, was frevelhaft und hochverrätherisch sein Wesen im Dunkeln treibt und zu neuen Verbrechen heranzureifen scheint. Zum Schlusse werfen wir die einfache Frage auf: hat man gegen die politischen Gefangenen in Frankfurt, das hier als eine Bewahrerin des deutschen Interesses zu handeln hatte — denn dem deutschen Bunde galt das auf seinem Territorium begangene Verbrechen — hat man in Frankfurt im vollen Maße die Pflichten der Klugheit und Sorgsamkeit ausgeübt? (Staatsz.)

Dresden, 11. Januar. Nachrichten aus Weimar zufolge, soll dort der Gesundheitszustand nicht der beste sein. Nicht allein sind Nervenfieber sehr häufig, sondern es zeigen sich dort auch die natürlichen Blattern. An das Götheſche Haus, welches der Geh. Hofrath Dr. Vogel bewohnt, dessen Gemahlin an den natürlichen Blattern krank liegt, hat die Stadt-Polizei ein Schild: „Blatter-Haus“ anschlagen lassen, wie dieses in solchen Fällen gewöhnlich geschieht. Eben so ist die erste Opernsängerin, Madame Streit, an den Blattern erkrankt.

Oesterreich.

Prag, 10. Januar. Von unserem hochverdienten und kürzlich in den Adelstand erhobenen Professor Dr. v. Krombholz ist so eben, zum Besten einer Stiftung von Reisestipendien für aus unserer Universität hervorgegangene talentvolle Aerzte, ein General-Rapport über die asiatische Cholera, in den Jahren 1831 und 1832 nach den in den Cholera-Spitälern gewonnenen Erfahrungen, nebst Bemerkungen über die Abweichungen dieser Krankheit bei ihrem Wiederauftreten im vorigen Jahre erschienen. Aus demselben geht genügend hervor, daß bei dieser verheerenden Krankheit, so wenig wie bei anderen Krankheiten, von speicifischen Mitteln die Rede sein kann, wodurch zugleich am Besten auf die Anpreisungen von untrüglichen Heilmethoden geantwortet wird, die selten den Zweck haben, Aerzte zu belehren, sondern nur den, sich bei dem in Beurtheilung medizinischer Angelegenheiten inkompetenten Publikum in Ruf zu bringen und anderen Aerzten ihren an sich schon schweren Beruf noch mehr zu erschweren.

Rußland.

Warschau, 18. Januar. Am Sonntag leistete der neue Erzbischof von Warschau, Herr Choromanski, in Gegenwart der assistirenden Geistlichkeit, des Fürsten Statthalters und der Regierungs-Behörden in der hiesigen Kathedrale seinen Eid in die Hände des Apostolischen Delegaten, Bischofs von Plozk, Herrn Pawlowski, welcher Letztere sodann eine Rede hielt, in welcher er Ersterem die Wichtigkeit seines Amtes vorstellte und dem Kaiser und Könige dafür Dank sagte, daß er den so lange verwaisten erzbischöflichen Stuhl im Königreich Polen von neuem zu besetzen geruht habe. Der Erzbischof selbst sprach hierauf auch noch ein Dankgebet und verrichtete dann seine erste amtliche Funktion, indem er den Kaplan Tomaszewski zum Bischof von Kalisch weihte.

Großbritannien.

London, 13. Januar. Sir Robert Peel ist am Montag Nachmittag in Glasgow eingetroffen, nachdem er den Sonntag bei Herrn Henry Monteith, der bei dem auf heute festgesetzten großen Diner präsidiren wird, zu Carstairs zugebracht hatte. Er war in Lanark zu einem öffentlichen Frühstück eingeladen worden, mußte aber wegen Mangel an Zeit diese Ehre ablehnen, worauf der Präsident des Lanarkschen Munizipalraths ihm seine Aufwartung machte, um ihm anzuzeigen, daß Letzterer ihm einstimmig das Bürgerrecht des Orts zuerkannt habe, und daß man ihm dies am Montage überreichen wolle. Als Sir Robert Peel daher in Lanark ankam, begab er sich nach dem Versammlungssaal, wo ein zahlreiches Auditorium seiner harrte. Er wurde bei seinem Erscheinen mit enthusiastischem Applaus empfangen. Der Präsident beglückwünschte ihn zu seiner Ankunft in Schottland, überreichte ihm den Bürgerbrief und brachte seine Gesundheit aus. — Der konservative Handwerker-Verein zu Oldham feierte am Mittwoch den Jahrestag seiner Stiftung. Ein Herr Sowler aus Manchester erzählte bei dieser Gelegenheit eine Anekdote von O'Connell's Uneigennützigkeit. „Was diesen Herrn O'Connell anbetrifft,“ sagte er, „so werden Sie sich ohne Zweifel erinnern, daß ihn vor einigen Tagen die Radikalen von Rochdale einluden, ihre Stadt zu besuchen. Nun hören Sie, wie dieselbe Geldliebe, welche den ehrenwerthen Herrn bei der Carlowschen Angelegenheit auszeichnete, ihm auch bei seinem Benehmen gegen die Rochdaler Radikalen als Richtschnur diente. Ein Freund, auf dessen Aussage ich mich verlassen kann, hat mir gesagt, daß Herr O'Connell auf die Rochdaler Einladung erwiderte, er könnte sie nur unter der Bedingung annehmen, daß man ihm 50 Pfd. zahle und seine Reisekosten bestritte. Ich brauche wohl nicht erst hinzuzufügen, daß die Radikalen die Beredsamkeit des ehrenwerthen Herrn des Geldes nicht werth hielten, also ging er nicht nach Rochdale.“ — In der Irländischen Grafschaft Wexford ist es bei Gelegenheit einer Zehnten-Eintreibuug kürzlich wieder zu blutigen Händeln gekommen, wobei mehre Gerichtsdiener und Bauern ums Leben kamen. — Die Influenza grassirt hier noch fortwährend in sehr heftigem Grade; von den Dienern der neuen Polizei leiden nicht weniger als 600 daran. Die meisten Aerzte haben täglich 120 bis 130 Patienten zu besuchen. Die öffentlichen und Privatgeschäfte fangen schon an darunter zu leiden. Am Sonnabend fehlten 90 Kanzlei-Beamte der Englischen Bank, und am Dienstag gar 130. Auch in den anderen öffentlichen Departements gerathen die Geschäfte durch die Krankheit der Beamten ganz ins Stocken. — Herr Alvarez, ein Verwandter des Herrn Mendizabal, ist hier eingetroffen; wie es heißt, soll derselbe Ueberbringer wichtiger Depeschen seiner Regierung für den Spanischen Gesandten am Londoner Hofe sein. Einer früheren Nachricht zufolge, wäre dagegen Herr Alvarez mit finanziellen Unterhandlungen an der Londoner Börse beauftragt.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer begann mit der Wiederaufnahme der am Tage zuvor abgebrochenen Diskussion des die schweizerischen Angelegenheiten betreffenden Paragraphs der Adresse. Herr Gasparin, der jetzige Minister des Innern, der unter dem vorigen Ministerium als Unter-Staatssekretär in demselben Departement mit der Conseilschen Angelegenheit zu thun gehabt, und von Herrn Thiers mit ins Spiel gezogen wurde, sucht dadurch alle Verantwortlichkeit von sich abzulehnen, daß er erklärte, in der ganzen Angelegenheit nicht nach eigenen Ansichten, sondern nur nach den Befehlen des damaligen Ministers des Innern, Herrn v. Montalivet, gehandelt zu haben. Herr Thiers beschwerte sich darüber, daß man ihn für die ganze schweizerische Angelegenheit verantwortlich machen wolle; in Betreff des Beschlusses der Tagsatzung sei er bereit, alle Erklärungen zu geben; in Bezug auf Conseil insbesondere aber könne er die Verantwortlichkeit nicht übernehmen, da man hinter seinem Rücken gehandelt, „obgleich man doch nichts hätte unternehmen sollen, ohne den Minister des Auswärtigen davon in Kenntniß zu setzen.“ Nachdem noch der Graf Molé ein Schreiben des Herrn v. Montalivet vorgelesen, in welchem er alle Verantwortlichkeit in Betreff Conseil's auf sich nimmt, wurde der in Rede stehende Paragraph mit einer schwachen Mehrheit angenommen. — Hierauf kam der wichtige Paragraph in Betreff der spanischen Angelegenheiten an die Reihe. Der Graf Molé betrat zuerst die Rednerbühne und suchte die Schädlichkeit einer Intervention aus historischen und politischen Gründen darzuthun; dabei gab er ein Resumé der in Betreff Spaniens betriebenen diplomatischen Verhandlungen und der gegen dasselbe beobachteten Politik von Seiten Frankreichs, das ebenfalls darauf hinauslief, das Unräthliche einer Intervention darzuthun. Ihm folgte Herr Thiers, der in einer $2\frac{1}{2}$stündigen Rede, welche die Aufmerksamkeit der Kammer im höchsten Grade erregte und über 11 Spalten des Moniteur füllt, seine Ansichten über die Intervention auseinandersetzte. Er ging dabei von folgenden Gedanken aus: Frankreich kann es unmöglich mit Gleichgültigkeit ansehen, wenn in Spanien ein ihnen feindseliges Prinzip auftaucht, und es so in seinem Rücken bedroht. Napoleon und selbst die Restauration haben diese Wahrheit anerkannt. Spanien wollte nach dem Tode Ferdinands VII. in den Weg der Reformen eintreten, der Karlismus widersetzte sich denselben; so kam es zwischen beiden Parteien zum Bürgerkrieg. Frankreich mußte dabei alles daran liegen, denselben so bald wie möglich zu unterdrücken, und in Spanien einen Zustand der Ordnung einzuführen, in welchem die unternommenen Reformen in Ruhe zur Ausführung gekommen wären. Zu diesem Zwecke wäre eine zeitige Intervention das beste Mittel gewesen. Aber man zögerte immer, und so kam es, daß in Spanien immer ein Ministerium nach dem andern von der Opposition gestürzt wurde, die nun zwar ihrerseits an die Regierung kam, aber wiederum ihren Sturz durch eine neue Opposition fand, die weiter ging als die frühere. So fielen nach einander die Ministerien Zea Bermudez, Martinez de la Rosa, Toreno, Mendizabal, Isturiz, einzig darum, weil die Fortdauer des Bürgerkriegs die Opposition immer exaltirter und revolutionärer machen mußte. So kam es zu den Ereignissen von La Granja, die man durch eine zeitige Intervention hätte vermeiden können. Damals nun, sucht Herr Thiers zu beweisen, sei eine expektative Politik an der Zeit gewesen, um, wenn man gesehen, daß nicht bloße Exzesse der eigentliche Zweck jener Revolution gewesen, durch eine energische Kooperation, die hinreichend gewesen sein würde, einzuschreiten und durch Unterdrückung des Bürgerkriegs die Wiederkehr ähnlicher revolutionärer Ereignisse zu verhindern. Diese Meinung habe der König nicht gehabt und deswegen Herr Thiers sich zurückgezogen, da er geglaubt habe, eine solche Kooperation sei in den von Frankreich eingegangenen Verträgen gegründet, sie sei möglich und ausführbar, und für Frankreich vom höchsten Interesse gewesen. Für den ersten Punkt zitirt er die Quadrupel-Allianz und ihre Zusatz-Artikel; für den zweiten das Beispiel Englands in Portugal und gegenwärtig in Spanien; und in Bezug auf den dritten Punkt behauptet er, daß es Frankreichs Interesse erfordere, Spanien durch Verbindlichkeiten gegen England nicht ganz in dessen Hände fallen zu lassen. In seiner ganzen Rede spricht Herr Thiers dabei es offen aus, daß er sogleich von vorne herein für eine Intervention gewesen und auch bei dieser Meinung geblieben sei; nur die entgegengesetzte Meinung der meisten seiner Kollegen und — was er freilich nicht geradezu sagt — des Königs habe ihn verhindert, seine Meinung immer und durchaus zur Ausführung zu bringen. Es sei ihm aber doch gelungen, im Verein mit dem Andringen Englands, eine indirekte Intervention, die man Kooperation genannt, ins Werk zu setzen, ja zuletzt habe er es als Minister-Präsident dahin gebracht, daß dieselbe auf einem größern Fuß stattfinden sollen, als die Ereignisse in La Granja der

ganzen Sache eine andere Wendung gegeben hätten. In Bezug auf England widerlegt Herr Thiers die Meinung, als habe sich dasselbe einer Intervention Frankreichs in Spanien widersetzt. — Die Rede wurde vom größten Theile der Kammer mit vielem Beifalle aufgenommen. Nach ihm trat noch Hebert mit einer unbedeutenden Rede auf, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Journale berichten sehr verschieden über die Rede des Herrn Thiers. In einem Blatte liest man: „Thiers hat durch seine Rede einen Triumph über seine Gegner, die Doctrinaire, gefeiert; seine Anhänger sind voll Entzücken darüber, und sehen schon im Geiste das jetzige Ministerium gestürzt. Eine bedeutende Menge stellte sich in Folge davon noch gestern Abend im Hotel des Herrn Thiers ein, um ihn zu seinem parlamentarischen Sieg zu bekomplimentiren, man sah da da u. a. mehre Marschälle und die Generale Pajol, Excelmans, Dariule, Rogniat, Valazé. Eine Wahrheit geht aus der Rede des Herrn Thiers hervor, daß man in Spanien hätte interveniren sollen, aber den rechten Zeitpunkt versäumt hat. — In einem andern Blatte liest man dagegen: „Man wundert sich allgemein über die Stellung, die Herr Thiers gestern in der Deputirten-Kammer eingenommen hat. Er hat sich einige jener Wahrheiten entschlüpfen lassen, die Jedermann kannte, aber die bisher noch nicht öffentlich eingestauden worden waren. Man ist überzeugt, daß die Person, die er offenbar bezeichnen wollte, als er sagte: „„Man hat mir nicht Alles gesagt,““ ihm diese Worte niemals verzeihen wird. Herr Thiers kann sich fortan als definttiv ausgeschlossen aus dem Ministerium betrachten. Er theilt jetzt das Schicksal des Herrn Laffitte; und nur im äußersten Nothfalle wird man wieder seine Zuflucht zu ihm nehmen.“

Der König ertheilte gestern dem Herrn Humann, der vor einigen Tagen aus dem Elsaß hier eingetroffen ist, eine Privat-Audienz.

Gestern hat das Begräbniß des Malers Baron Gérard stattgefunden. Etwa 2000 Mann Linientruppen eskortirten den Sarg, dem eine ungeheure Menschenmenge folgte. Die Zipfel des Leichentuches wurden durch die Herren Horaz Vernet, Baron Bosio, Lebas und Richehomme getragen, alle vier Mitglieder des Instituts und Vertreter der vier Abtheilungen Malerei, Bildhauerkunst, Architektur und Kupferstechkunst. Unter den Personen, die sich dem Zuge angeschlossen hatten, bemerkte man die Hrn. v. Chateaubriand, Arago, Villemain, Schnetz, David, Steuben und viele andere ausgezeichnete Gelehrte und Künstler. Auf dem Grabe des Künstlers, auf dem Kirchhofe Mont-Parnasse, wurden mehre Reden gehalten.

Der Marquis von Barbé-Marbois, Pair von Frankreich und vormaliger Präsident des Rechnungshofes, ist gestern im 92sten Lebensjahre mit Tode abgegangen. Auch der Herzog von Maillé, Pair von Frankreich und erster Kammerherr Karl's X., ist gestorben.

Es sind gestern wieder 7 Personen, als der Mitschuld an dem Meunierschen Attentat verdächtig, verhaftet worden. Er selbst bleibt beharrlich bei der Versicherung, daß er keine Mitschuldige habe. Man versuchte gestern, ihm durch eine plötzliche Erschütterung ein Geständniß zu entreißen, indem man ganz unvorbereitet seine Mutter, die er seit seiner Verhaftung nicht gesehen hatte, zu ihm ließ. Aber obgleich er durch den Anblick derselben tief ergriffen ward und einen Strom von Thränen vergoß, und man ihm in diesem Augenblick Hoffnung zu einer Milderung seiner Strafe machte, wenn er Alles bekennen wolle, so erklärte er doch nach wie vor, daß Niemand um sein Verbrechen gewußt habe.

An der heutigen Börse waren die spanischen Papiere ausgeboten, und gingen bis auf 26⅞ zurück. Man wußte für dieses Sinken keinen andere i Grund anzugeben, als die niedrigeren Course aus London.

Spanien.

Barcelona, 27. Dezember. „Heute fand die Beerdigung des Generals Mina statt. Die Nationalgarde und sämmtliche Truppen der Garnison begleiteten den Zug, dem sich auch eine Deputation der Offiziere des hier vor Anker liegenden amerikanischen Schiffes „Shark“ anschloß. — Dem Castellano zufolge, ist Mina am Magenkrebs gestorben. Am 24. fand in der hiesigen Magdalenen-Kirche die feierliche Einweihung der von dem Ayuntamiento gestifteten Gesellschaft zur Verbreitung der Aufklärung statt. Es wurden bei dieser Gelegenheit lange Reden gehalten und Herr Felix y Miralles erklärte unter Anderem, die Gesellschaft werde ihre Mitglieder in die Tempel des Mars und der Minerva einführen. — Seit der Anwesenheit des General-Kapitäns Don Francisco Serrano werden die Operationen gegen die Karlisten in dieser Provinz mit größerem Eifer betrieben. In den Reihen der Feinde herrscht übrigens völlige Entmuthigung. — Das an unserer Küste aufgestellte und von Don Geronimo Roig kommandirte Wachtschiff hat zwei mit Leinwand und Taback beladene Fahrzeuge aufgebracht. Einem dritten Schmuggler-Schiffe, mit dem das Wachtschiff drei Stunden lang kämpfte, gelang es, zu entkommen.“

(Kriegsschauplatz.) Paris, 16. Januar. Die Regierung hat nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. Januar Nachmittags 4 Uhr erhalten: „Herr Erro hat seinen Abschied genommen. Der Bischof von Leon ist zum Conseils-Präsidenten und zum Justiz-Minister ernannt worden. Die übrigen Minister hat Don Carlos aus der Zahl seiner Unter-Staats-Sekretaire gewählt.“

Belgien.

Brüssel, 16. Jan. Durch Königl. Verfügung vom 13. d. M. ist ein neues Ministerium, das Departement für die öffentlichen Arbeiten, gebildet und Herr Nothomb zum Minister dieses Departements ernannt worden. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist dagegen mit dem des Innern vereinigt, welches in Zukunft Ministerium des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten heißen wird. Der Baron E. T'Serclaes ist zum General-Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Italien.

Italienische Gränze, 9. Januar. Die Nachrichten aus Barcelona lauten fortdauernd beunruhigend. Es hat sich daselbst ein Klub gebildet, der es hauptsächlich darauf anlegt, die niederen Klassen in Spanien zu bearbeiten, und bei ihnen die ausschweifendsten Ideen des Liberalismus zu erwecken. Auch scheint dieser Klub nach Frankreich hin Verbindungen zu unterhalten, welche ihn in die Lage setzen, über nicht unbedeutende Geldmittel verfügen zu können. Man will wissen, daß sehr eifrige Anhänger der Familie Bonaparte Antheil an den Berathungen jenes Klubs nehmen, ohne gerade dazu zu zählen. Die Behörden von Barcelona, welche die Tendenz dieses republikanischen Vereins kennen, sollen sehr beunruhigt sein; sie bieten indessen Alles auf, um einen etwanigen Versuch zu Proklamirung der Republik zu vereiteln. Es scheint jedoch nicht in der Absicht des Vereins zu liegen; in Barcelona selbst thätig aufzutreten, sie sollen vielmehr einen andern Punkt in Catalonien dazu benützen wollen. — Die Verhältnisse zwischen Sardinien und der Madrider Regierung sind fortwährend dieselben; sie haben sich jedoch freundschaftlicher zwischen dem Turiner Hof und jenem von London und Paris gestaltet. Es wird daher wohl zu keinem förmlichen Bruch zwischen Sardinien und Spanien kommen. — Die politischen Flüchtlinge, welche zeither einen Zufluchtsort in der Schweiz genossen hatten, woran die Nachbarstaaten so großes Aergerniß nahmen, sollen nun ohne Ausnahme aus der Schweiz verwiesen werden. Der Vorort hat wenigstens auf das bestimmteste erklärt, daß in dieser Hinsicht die gehörigen Maaßregeln ergriffen worden seien, und er darüber wachen werde, daß bei ihrer Vollziehung keine Verzögerungen zu befürchten seien. Solchergestalt ist das gute Einvernehmen, das augenblicklich zwischen der Eidgenossenschaft und den angränzenden Ländern gestört gewesen, wieder als vollkommen hergestellt zu betrachten. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Jan. Nach den offiziellen Bulletins schreitet die Besserung Sr. Majestät des Königs, wenn auch sehr langsam, vorwärts; indessen sind noch keineswegs alle Besorgnisse in dieser Hinsicht gehoben. Zwar ist das eigentliche Uebel des Monarchen von keiner sehr bedenklichen Art, indessen ist die Körper-Schwäche und vollkommene Entkräftung, die sich leider bei dieser Veranlassung gezeigt hat, die aber der kräftige Wille Sr. Majestät sonst auf eine wahrhaft bewunderungswürdige Weise zu beherrschen weiß, wohl geeignet, die allgemeine Bekümmerniß zu erklären, welche einen neuen Beweis liefert von der Liebe, mit der das Volk seinem treuen Fürsten ergeben ist. Es ist daher kein Wunder, wenn die umlaufenden Gerüchte einigen Glauben finden, denen zufolge es beabsichtigt würde, den Funktionen des Prinzen Christian als ersten Mitgliedes des Staatsraths eine solche Erweiterung zu geben, daß er, ohne förmlich als Mitregent anerkannt zu werden, doch die drückende Last der Regierungsgeschäfte theilweise übernehmen würde.

Schweden.

Stockholm, 10. Jan. Am 7ten starb hier der Feldmarschall Graf von Stedingk in einem Alter von 90 Jahren und einigen Monaten. Er war der einzige Feldmarschall der schwedischen Armee und der einzige noch Lebende von denjenigen, die während des Krieges von 1788 bis 1790 das Großkreuz des Schwert-Ordens erhielten. Er zeichnete sich übrigens nicht nur im Kriege aus, sondern leistete auch als Gesandter am Hofe der Kaiserin Katharina und der Kaiser Paul und Alexander, deren Vertrauen er in hohem Grade besaß, seinem Vaterlande große Dienste. Der König hat in Folge dieses Todesfalles nachstehenden Befehl an die Chefs der Militär-Distrikte erlassen: „An die schwedische Armee: Der Nestor der Armee, der Patriarch unseres militärischen Ruhms, der allgemein geachtete Feldmarschall, Graf von Stedingk hat heute seine glorreiche Laufbahn vollendet. Indem Ich Ihnen diesen Verlust, welcher die Armee betroffen, anzeige, befehle Ich, daß die Armee auf acht Tage Trauer anlege. Die ausgezeichneten Erinnerungen, und das ehrenwerthe Beispiel, welche der Feldmarschall von Stedingk hinterläßt, werden, wie Ich hoffe, von Allen, Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, stets in ihrem Herzen bewahrt und, wenn das Vaterland Ihrer Dienste bedürfen sollte, auf eine würdige Weise nachgeahmt werden.“ Der König hat, als Chef der Armee, selbst die Trauer auf acht Tage angelegt. Die Militair-Schule in Karlberg, deren Kanzler der Verstorbene war, wird vierzehn Tage trauern. — Am 14ten wird die Beerdiguug mit großer Feierlichkeit stattfinden, und die ganze Garnison der Hauptstadt wird daran Theil nehmen.

Berliner Branntwein-Preise.

Vom 13. bis 19. Jan. Das Faß von 200 Quart nach Trasies 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 18 Rthlr. 15 Sgr., auch 17 Rthlr. 15 Sgr.; Kartoffel-Branntwein 16 Rthlr., auch 15 Rthlr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf.

Miszeleln.

(Todesfall.) Am 17. Januar Morgens 5 Uhr starb in Hamburg an den Folgen eines Schlagflusses der Herr Syndikus Jakob Albrecht von Sienen, 69 Jahr alt. Der Verstorbene wurde am 25. November 1794 zum Syndikus erwählt.

(Schenk*) und Beethoven.) Im Jahre 1792 sendete der Kurfürst von Köln seinen Schützling, Ludwig van Beethoven, nach Wien, um bei Joseph Haydn die Komposition zu lernen. Der Abbé Gelinek, mit welchem Schenk häufig zusammenkam, erzählte diesem, daß er einen jungen Menschen kenne, der eine Virtuosität auf dem Pianoforte bewähre, wie sie, außer bei Mozart, niemals gehört worden. Ein anderesmal erwähnt er, daß Beethoven bereits vor einem halben Jahre bei Haydn die Lehre des Kontrapunktes angefangen, aber wenig Fortschritte mache. Er endete mit der Bitte, Schenk möchte dem jungen Künstler in seinem Studium behülflich sein. Vor Allem wurde eine Zusammenkunft in Gelinek's Wohnung beschlossen. Beethoven setzte sich an das Pianoforte und phantasirte über eine halbe Stunde. Noch nach 40 Jahren gerieth der alte Schenk immer in Bewegung, wenn er dieser ersten Phantasie gedachte. „Es war ein heller Tag, ein volles Licht!“ rief er aus, „da gab es keine kraftlosen Zergliederungen, kein mattes Harpeggiren; aus einigen leicht hingeworfenen Figuren entwickelten sich die reichsten Motive, voll Wahrheit und Anmuth; plötzlich trat er in weit entfernte Tonleitern, heftige Leidenschaften ausdrückend: gefällige Modulationen führten wieder zu einer himm-

*) Wir haben in unserer Zeitung des kürzlich erfolgten Todes Schenk's, des Komponisten des „Dorfbarbiers“, erwähnt. Red.

lischen Melodie; nun veränderte er die süßen Klänge in wehmüthige, scherzende, tändelnde; jede dieser Figuren hatte ihren bestimmten Charakter; jede war kühn, neu, aber auch klar und richtig; sein Spiel war vollkommen, wie seine Erfindung. Und dieser Meister war damals noch ganz unbekannt!" Den Tag nach der ersten Zusammenkunft besuchte Schenk den jungen Künstler. Die geniale Unordnung, die im Wohnzimmer herrschte, befremdete ihn ein wenig, der von Jugend auf bedächtig und abgemessen war; doch ließ er sich nichts merken. Beethoven empfing ihn herzlich und lebhaft. Auf dem Pulte lagen einige kontrapunktische Uebungssätze, in denen Schenk, nach flüchtigem Ueberblick, einige Fehler entdeckte. Beethoven schien in einem etwas gereizten Zustande. Voll Eifer und Wißbegierde war er nach Wien gekommen; er konnte sich Talent zutrauen, er war an einen großen Meister gewiesen, und doch wollte es in der Hauptsache nicht recht vorwärts. Das war aber sehr begreiflich. Haydn war oft abwesend, überdies zu sehr mit seinen bedeutenden Werken beschäftigt, um sich genau mit der Lehre der musikalischen Grammatik zu befassen, oder sich überhaupt viel um den jungen Feuergeist zu bekümmern, den ihm ein großer Herr aufgebürdet, und der ihm, im Grunde lästig war. Beethoven verhehlte seine mißmüthige Stimmung gegen Schenk nicht, und wiederholte endlich, mit aller Freimüthigkeit, Gelinek's Antrag, den jener mit Vergnügen annahm, ja sich dadurch geehrt fühlte. Der **Gradus ad Parnassum**, von Joseph Fux, wurde vorgenommen und rasch an das Werk geschritten. Nun entstand wirklich ein sonderbares Verhältniß, indem er, der neue Lehrer, die nahe Größe seines Schülers voraussehend, den höchsten Respekt gegen ihn empfand, und sich selbst nur als das Werkzeug betrachtete, um zur theoretischen Ausbildung des künftigen Meisters sein Scherflein beizutragen. Indessen durfte Haydn nicht gänzlich übergangen werden; Beethoven schrieb also die, von Schenk korrigirten, Sätze immer wieder ab, damit jener keine fremde Schrift gewahre. Natürlich drang Schenk auch bei diesem Verhältniß auf das tiefste Geheimhalten. Im nächsten Jahre entstanden Uneinigkeiten zwischen Beethoven und Gelinek, und der Letztere plauderte das Geheimniß aus, worüber sich Schenk gar nicht zufrieden geben wollte. Der Unterricht hatte noch kein Jahr gedauert und war im besten Gange, als Beethoven plötzlich nach Eisenstadt berufen wurde, um dort mit Haydn längere Zeit zu verweilen. Er ließ in seiner Wohnung folgendes Schreiben zurück: „Lieber Schenk! Ich wußte nicht, daß ich schon heute fort würde reisen nach Eisenstadt. Gern hätte ich noch mit Ihnen gesprochen. Unterdessen rechnen Sie auf meine Dankbarkeit für die mir erzeigten Gefälligkeiten. Ich werde mich bestreben, Ihnen Alles nach Kräften gut zu machen. Ich hoffe, Sie bald wieder zu sehen, und das Vergnügen Ihres Umgangs genießen zu können. Leben Sie wohl und vergessen Sie nicht ganz Ihren Beethoven." Späterhin bildete sich, bei all' ihrer Verschiedenheit, noch ein innigeres Verhältniß zwischen den beiden Männern, und dauerte bis zu Beethoven's Tod.

(Eine englische Metapher.) Der Geburtstag des Herzogs von Rutland wurde kürzlich mit großer Feierlichkeit begangen. Als die Gäste aus dem Empfangszimmer traten, spielte das Musikchor der Leicester Miliz in voller militairischer Kleidung die begeisternde Melodie: „**O! the roast beef of Old England!**"

(Riesiges.) In Cahors sind gegenwärtig zwei Riesen zu sehen, von denen der eine ein Deutscher von Geburt und von herkulischer Körperstärke, und der andere aus St. Paul, in der Nähe von Cahors, gebürtig, und 6 Fuß 10 Zoll (franz. Maaß) hoch ist. Um sich von dem Letzteren einen gehörigen Begriff zu machen, braucht nur bemerkt zu werden, daß seine Hand 13½ Zoll und sein Fuß 15 Zoll lang ist, und daß er mit der Breite seines Daumens die Oberfläche eines Fünffrankenstücks völlig bedeckt.

Das Nordlicht vom 18. Oktober.

Wenn wir nicht irren, so ist das Nordlicht vom 18. Oktober auch in Schlesien überall gesehen worden, und wir dürfen uns also, was die außerordentliche Schönheit desselben betrifft, auf das Gedächtniß unserer dortigen Leser berufen. Der Astronom Struve zu Dorpat, wo dies Schauspiel öfter zu Gesicht kommt, versichert, es nie prächtiger gesehen zu haben. Wir wollen hier aber nur auf den durch dasselbe neuerdings bestätigten merkwürdigen Zusammenhang zwischen der Nordlicht-Erscheinung und dem Magnetismus aufmerksam machen. Schon früher hat man diesen Zusammenhang wenigstens im Allgemeinen gekannt; ja die französische Sprache besitzt einen eigenen Ausdruck, um die Schwankungen der Magnetnadel bei Eintritt und während der Dauer einer Nordlicht-Erscheinung zu bezeichnen: sie nennt die Nadel in diesem Zustande unruhiger Schwankung „affolée". Bei dem diesmaligen Nordlichte, welches auch im größten Theile von Frankreich, nur in Paris selbst, eines dort gerade stattfindenden dicken Nebels wegen, nicht wahrgenommen worden ist, waren die zugleich eintretenden Oscillationen der Magnetnadel so auffallend, daß die, eben auf dem Observatorium beschäftigten Astronomen nur daraus das Stattfinden eines Nordlichtes sogleich verkündigten. In Berlin, wo man diese Schwankungen an einem Gambey'schen Deklinatorium aufmerksam verfolgte, sah man die Nordspitze der Nadel deutlich dem Stande und Gange der Erscheinung folgen. Ich selbst habe, obwohl mit einem nur unvollkommnern Instrumente, Aehnliches beobachtet; die magnetische, oder, bei dem erwiesenen engen Zusammenhange des Magnetismus und der Elektrizität, die magnetisch-elektrische Natur des Nordlichtes kann also nicht mehr zweifelhaft sein. Was ist's nun aber eigentlich? Kastner antwortet darauf, es sei die den magnetischen Erdpolen periodisch entströmende Elektrizität des Erdkörpers. Diese Antwort hat mir immer noch eine der genügendsten geschienen; aber ich habe darum nicht weniger bestürzt vor meiner kleinen Magnetnadel gestanden, um ihren fieberischen Zuckungen während eines solchen behaupteten elektrischen Prozesses des großen Erdkörpers zuzuschauen. Fast scheint mir's, als gebreche dem Menschen, auf seinem irdischen Standpunkte, annoch der eigentliche Sinn zur Erfassung des letzten Ressorts dieses tiefen Naturgeheimnisses: es geht da Etwas vor, ohne daß wir's mit dem irdischen Auge gewahren, gleichwie sich dem Blindgebornen die ganze Seite der Natur verbirgt, die sich auf das ihm mangelnde Vermögen bezieht. — Dr. N.

Logogryph.

Ich nenn' Euch einen Theil von einem Wilde.
Vertauscht die Köpfe Ihr vom Wild und seinem Theil,
Vernichte ich Gewebe, zart und milde —
Doch dien' ich so der Hausfrau Ruf zum Heil.

F. N.

22. — 23. Januar.	Barometer Z. L.	Thermometer. innere8.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27" 7,97	+ 1, 6	+ 0, 6	— 1, 1	S. 4°	Wölkchen
Morg. 6 U.	27" 6,49	+ 0, 6	— 0, 8	— 1, 4	SO. 5°	überwölkt
= 9 =	27" 6,36	+ 1, 4	+ 1, 7	+ 1, 0	SW. 19°	überzogen
Mtg. 12 =	27" 6,25	+ 2, 1	+ 2, 8	+ 2, 2	SW. 16°	= =
Nm. 3 =	27" 6,03	+ 2, 2	+ 3, 0	+ 2, 1	SW. 10°	= =

Minimum — 0, 8 (Temperatur.) Oder + 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Abfertigung.

Daß der mit B. in Nr. 11 d. Z. unterzeichnete Lobes-Satz:

„Ref. selbst ein Garten-Liebhaber und Blumist, hat im vorigen Sommer eine Reise „nach Sachsen und Thüringen gemacht, die „Anstalt des ꝛc. Wendel besichtiget und befunden, daß es nicht nur ein großartiges „mit vieler Umsicht geleitetes Etablissement „sei, sondern daß auch „spätere" Proben „mit Sämereien, Obstbäumen und edlen „Propfreisern aus dieser Anstalt in unserer „Provinz ein vollkommen günstiges Resultat „geliefert haben.

Also spätere Proben

wie seine Entgegnung in Nr. 19 d. Z. uns mittheilt, in frühere Proben und spätere günstige Resultate zu verstehen sein solle, ist zwar zu träumen aber nicht zu präsumiren. Warum verschweigt uns Ref. seinen Namen und Garten, wo diese Resultate in Augenschein genommen worden sind und im Laufe dieses Sommers besichtiget werden könnten? — Dies würde als schlagender Beweis gelten können. Auf seine Anfrage, ob die aufgeführten Blumenspezies hier schon bekannt sind? diene zur Nachricht: daß diese in meinem Gärtchen, Gartenstraße Nr. 19, schon einige Sommer geblüht und sich sogar durch verstreuten Saamen vorigen Sommer auf meinem in Kochern befindlichen Komposthaufen vorgefunden haben.

Breslau, den 23. Januar 1837.

Friedrich Gustav Pohl.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 20 der Breslauer Zeitung.

Dienstag, den 24. Januar 1837.

Bekanntmachung
wegen des eröffneten Submissions-Verfahrens zur Uebernahme des Drucks des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Liegnitz und des damit verbundenen Anzeigers, so wie auch der Lieferung des dazu nöthigen Papiers.

Der wegen des Drucks unseres Amtsblattes und des dazu gehörigen öffentlichen Anzeigers, nicht minder wegen Lieferung des dazu nöthigen Papieres jetzt bestehende Kontrakt geht mit dem März-Monat 1837 zu Ende, und wir haben daher beschlossen, dieses Unternehmen, und zwar: den Druck des Amtsblattes und des Anzeigers besonders, und die Papierlieferung wieder besonders, vom 1sten April 1837 ab auf 5¾ Jahre, nämlich bis Ende Dezember 1842, im Wege des Submissions-Verfahrens anderweitig auszuthun.

Diesemnach fordern wir geeignete Entreprisewillige hiermit auf, ihre Anerbietungen verschlossen und mit der Aufschrift resp.:

„Submission zum Druck des Liegnitzer Amts-„blatts und des damit verbundenen öffentlichen „Anzeigers.“

„Submission zur Lieferung des zum Liegnitzer „Amtsblatt und zu dem damit verbundenen „öffentlichen Anzeiger nöthigen Papiers.“

bis zum 15ten Februar 1837 bei uns einzureichen, die demnächst am 20ten Februar 1837 um 11 Uhr Vormittags in unserem Sitzungs-Saale öffentlich erbrochen werden.

Die Bedingungen des diesfälligen Unternehmens befinden sich in unserer Polizei-Registratur, und können, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, stets in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Auch haben wir solche dem Königl. Polizei-Präsidio in Breslau und den Magisträten in Frankfurt a. O. und in Glogau mitgetheilt, wo auch Kenntniß davon genommen werden kann.

Anerbietungen, denen diese Bedingungen nicht ausdrücklich zu Grunde gelegt, so wie Anerbietungen, bei deren Abgabe diese Bedingungen nicht sogleich zum Zeichen des Anerkenntnisses und der Genehmigung unterschrieben worden sind, oder solche, die nach dem 15ten Februar 1837 eingehen sollten, werden nicht berücksichtiget, vielmehr, als nicht geschehen betrachtet werden.

Liegnitz, den 17. Dezember 1836.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung,

betreffend die Veräußerung der beiden Amts-Oder-Mühlen in und bei der Stadt Oppeln.

Die hiesigen an der Oder und unmittelbar an der Stadt belegenen beiden fiskalischen Mühlen, die Stadt- und die Schloßmühle genannt, von resp. 3 und 4 Panzergängen, sollen im Wege der öffentlichen Licitation, zusammen oder einzeln, an den Meistbietenden verkauft werden.

Beide Mühlen haben das ganze Jahr hindurch den nöthigen Bedarf an Mahlwasser aus dem Oderstrome, und wird das Mahlgut der Einwohner der Stadt Oppeln von 6600 Seelen und von 31 Ortschaften mit 11000 Einwohnern von denselben gefördert.

Die Stadtmühle ist in gangbarem Zustande, die Schloßmühle aber muß umgebaut werden. Oberhalb dieser beiden Mühlen sind gar keine, und erst sechs Meilen unterhalb derselben noch andere Mühlen an der Oder belegen, und da außer diesen nur noch die, eine Meile von hier entfernte, an der Malapane belegene Mühle zu Czernowanz das ganze Jahr hindurch den benöthigten Wasserbedarf hat, so eignen sich die beiden verkäuflichen Mühlen vorzüglich zu einer sehr lohnenden Anlange im größten Maßstabe. Der Termin zur Veräußerung derselben steht auf Montag den 2ten April 1837 in dem Vernehmungs-Zimmer des hiesigen Regierungs-Gebäudes Vormittags von 9 bis 12 Uhr an.

Indem wir dies den Kaufliebhabern hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf, sich in diesem Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Der Zuschlag wird jedoch der höhern Genehmigung vorbehalten, und bleibt jeder Bietende bis zu deren Eingang an sein Gebot gebunden, zu dessen Sicherheit er eine Kaution von 1600 Rthl. baar oder in Staats-Papieren zu bestellen hat.

Auch hat jeder Bietende vor dem Termine sich bei dem Kommissarius Regierungs-Assessor von Rode über seine Qualifikation zur Erwerbung der rc. Mühlen auszuweisen.

Die Veräußerungs-Bedingungen können in der Registratur der unterzeichneten Regierung, sowie in der Kanzlei des Domainen-Amtes Oppeln zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden.

Oppeln, den 2. Januar 1837.
Königliche Regierung:
Abtheilung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige Beschälzeit decken vom Schlesischen Landgestüt Vollbluthengste auf den Stationen Leubus, Kreis Wohlau; Boguslawitz, Kreis Breslau; Schlogwitz, Kreis Neustadt.

Leubus, den 20. Januar 1837.
Königlich Schlesisches Landgestüt.
von Knobelsdorf.

Holzversteigerung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf einer Quantität Eichen- und Kiefern-Brennholz auf dem Stamm, in dem zum Forstreviere Zedlitz gehörenden Wald-Distrikt Kottwitz, steht zum 28ten d. M. früh um 9 Uhr Termin an. Das holzbedürftige Publikum wird dazu eingeladen, mit dem Bemerken, daß sich Käufer bei der sogenannten Breslauer Brücke im benannten Forste einfinden können.

Zedlitz den 15. Januar 1837.
Königl. Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Brennholz-Versteigerung.

Zum meistbietenden Verkauf nachstehender, unweit dem Dorfe Tarnowitz, Brieger Kreises, auf dem dortigen Königl. Holzplatze aufgestellte Klaftergehölze, als:

1) circa	147	Klaftern	Kiefern-Mittelholz,	
2) „	8½	„	„	Astholz,
3) „	10¾	„	„	Rumpen,
4) „	262	„	Fichten-Mittelholz,	
5) „	6	„	„	Astholz und
6) „	11¾	„	„	Rumpen,

Beis. circa 446 Klaftern;
ist Termin in Tarnowitz im dortigen Kretscham auf den 30. Januar c. Vormittags um 10 Uhr anberaumt. Kauflustige werden ersucht, im Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. Bemerkt wird noch, wie nach dem Wunsche der Käufer Loose von den kleinsten bis zu größeren Quantitäten ausgeboten werden sollen.

Scheidelwitz den 16. Januar 1837.
Der Königl. Forstrath
v. Rochow.

Bekanntmachung.

Nach höherer Anordnung sollen die auf den Grabenrändern, zwischen den Grundstücken von Katholisch- und Polnisch-Hammer und den Oberförstereidienstländereien daselbst (Forstreviers Briesche bei Trebnitz) stehenden Erlen, abgeschätzt auf

15 Klaftern Scheit-
18 „ Ast-
und 6 Schock Reisig- } Holz

an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 26. d. M. in der Brauerei zu Polnisch-Hammer früh 9 Uhr anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Trebnitz, am 16. Januar 1837.
Der Königl. Forst-Inspektor Wagner.

Es haben sich am 21sten dieses Monats zwei Herrn unterstanden, ohne mein Vorwissen und Erlaubniß meine pachtlich innehabende Papiermühle Nr. 9, so wie mein dazu gehörendes Wohnhaus Nr. 8 zu durchgehn, und sich im Hof und Garten umzusehen. Ich warne hiermit jeden, ohne meine Erlaubniß dasselbe zu thun, wenn er nicht Lust hat, sich übeln Folgen auszusetzen.

Breslau, den 23. Januar 1837.
August Heinrich Hartmann.

*** Ein Kandidat der Theologie wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Derselbe ist im Stande, in wenigen Stunden das Spiel auf der Guitarre gründlich beizubringen. Das Nähere Mäntler-Gasse Nr. 12 drei Stiegen.

Der Lohn-Marqueur Lukas ist von jetzt ab aller Aufträge von mir entledigt, weshalb ich bitte, demselben auf meinen Namen weder etwas zu borgen, noch irgend eine Zahlung zu leisten.

Molke, Gastwirth.

Hölzerne Schrauben bis zur Stärke von 8 Zoll werden jetzt gefertigt, und nett gearbeitete hölzerne Punschlöffel, Zuckerhammer, Citronenpressen u. s. w. sind zu haben bei

C. Wolter,
große Groschen-Gasse Nr. 2.

Die franz. Blumen- und Handschuh-Niederlage des D. Weigert, Schmiedebrücke Nr. 62

im ersten Viertel links,
empfiehlt eine große Auswahl der neuesten

Diademe,

Guirlanden, Hut- und Hauben-Bouquets

zu auffallend billigen Preisen.

Mit letzter Wiener Post erhielt die neuesten Modells von Toques, Coiffures, Diademes, Putz- und Negligé-Hauben und Chemisettes:

L. Duckart, geb. Wagner,
Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz eine Stiege.

Anzeige für Herren.

Großes Lager

französischer Herren-Handschuhe

in Leder, Seide und Baumwolle, wie auch englische Patent-Handschuhe, empfiehlt die neu etablirte Handlung in Herren-Garderobe-Artikeln:

Louis Pick,
Ring- und Ohlauer Straßen-Ecke
in der goldnen Krone.

Die so sehr beliebten

englischen Royal-Slipse

sind wieder angekommen und vorräthig zu haben in der neu etablirten Handlung von

Louis Pick,
Ring- und Ohlauer Straßen-Ecke
in der goldenen Krone.

**Holstein. Austern,
Hamburger Speckbücklinge,
dito Rauchfleisch,**

erhielt wieder

Carl Wysianowski
im Rautenkranz.

Ein großes Zimmer und Schlaf-Kabinet

am Ringe Nr. 57 vorn heraus,
ist auf Dauer des Landtags zu vermiethen. Das Nähere im dritten Stock daselbst.

Parterre-Gelaß.

Bischof-Straße Nr. 3 ist eine Parterre-Stube, zum Verkaufs-Gewölbe, oder ruhigem bürgerlichen Geschäfts-Betrieb sich eignend, zu vermiethen.

Zum bevorstehenden Landtage ist ein sehr schön meublirtes Zimmer nebst Bedienten-Stube, gegen sehr billige Bedingung zu vermiethen, Elisabethstraße Nr. 8 dicht am Ringe zum König von Preußen, 2 Treppen hoch.

Zum Landtag

ist eine meublirte Stube eine Stiege vorn heraus auf der Schuhbrücke Nr. 68, ganz nahe an der Albrechtsstraße zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen parterre beim Goldarbeiter Schmidt.

Auktion.
Am 25. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstraße, 2 Billards mehrere Sätze Bälle, 1 Trimeau, mehrere kleine Spiegel, 1 Gebett-Bette, einige Kleidungsstücke, mehrere Garten-Tische und Bänke und verschiedene Schank-Utensilien, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 19. Januar 1837.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Für Eltern und Vormünder.

In meiner Erziehungs-Anstalt, besorgt durch den Vorsteher und einen geprüften Candidaten der Philologie, können Ostern c. wiederum einige Söhne in dem Alter von 8 — 14 Jahren aufgenommen werden. Das Nähere durch den gedruckten Prospect, welcher auf gefälliges Verlangen unentgeldlich mitgetheilt wird.
Reichenbach in Schl., im Jan. 1837.
K. Lasswitz,
Vorsteher einer Kgl. conc. Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt.

Für Garten-Freunde!

Den geehrten Garten-Freunden empfiehlt sich ergebenst mit 200 Sorten Primeln 6 Rthlr., im Rummel das Hundert 25 Sgr.; 80 Srt. Aurikeln 8 Rthlr., im Rummel das Hundert 2 Rthlr.; 200 Srt. Nelken 12 Rthlr., 100 im Rummel 2 bis 6 Rthlr., 100 weißgrundige 3 Rthlr., 100 gelbgrundige 5 Rthlr., 100 roth-, stahl- und aschblaugrundige 7 Rthlr., 100 ins Land ½ Rthlr.; 30 Sorten gefüllte Ranunkeln 2 Rthlr.; 40 Sorten Sommerlevkojen 1 Rthlr.; 7 Srt. Winterlevkojen 6 Sgr.; 40 Srt. gef. chinesische Astern 1 Rthlr.; 24 S. gef. Zwergastern 1 Rthlr.; 60 S. gef. Stengelrosen in Saamen 1 Rthlr., dies. in Pflanzen 2 Rthlr.; 13 S. gef. Zwergrittersporn 8 Sgr.; 7 S. gef. Riesenrittersporn 4 Sgr.; 9 S. gef. Levkojenrittersporn 8 Sgr.; 16 S. peren. Rittersporn 15 Sgr.; 12 S. Skabiosen 6 Sgr.; 12 S. gef. Ranunkelmohn 5 Sgr.; 21 S. gef. Balsaminen 10 Sgr.; 15 S. Kampanula 10 Sgr.; 20 S. gef. Glockenrosen 12 Sgr.; 12 S. Nachtkerzen 6 Sgr.; 12 S. Zinnien 12 Sgr.; 10 S. Salpiglossen 10 Sgr.; 8 S. Lupinen 5 Sgr.; 8 S. Verbasken 8 Sgr.; 10 S. Digitalien 10 Sgr.; 8 S. Wunderblumen 5 Sgr.; 6 S. Rudbekjen 5 Sgr.; 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensaamen in 20 separirten Sorten 20 Sgr.; 100 K. natürlichen Nr. 1, 2 und 3; 10, 5 und 3 Sgr.; 100 K. von schönen Landnelken 1 Sgr.; 100 K. gef. Stangenlack 2 Sgr.; 1000 K. besten Aurikel- und Primelsaamen 10 u. 5 Sgr.; 100 gut bewurzelte engl. Stachelbeerableger in besten und separirten Hauptsorten 3 Rthlr., 100 im Rummel 1 Rthlr.; 100 Süßkirschwildlinge 20 Sgr., im Tausend billiger. Bei Bestellungen von 10 bis 15 Rthlr. wird Nichts für Emballage berechnet. Bis Breslau, Liegnitz und Glogau werden die Sachen auf Verlangen durch billige Fahrgelegenheit besorgt. Briefe und Gelder erbittet sich postfrei: Gruner,
Lehrer in Mednitz bei Sagan.

Schaafvieh-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glatz, stehen von heute ab eine Partie Sprung-Stähre und 100 Stück bereits zur Begattung zugelassene Mutter-Schaafe zum Verkauf; auch können später nach erfolgter, diesjähriger Wollschur noch 300 Stück Mutterschaafe verkäuflich abgelassen werden, worüber das unterzeichnete Wirthschafts-Amt die nähere Auskunft ertheilt.
Grafenort, den 15. Januar 1837.
Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt.
Töpffer, Oberverwalter.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er eine Niederlage seiner
„in- und ausländischen Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien“
bei dem Kaufmann Herrn A. L. Strempel in Breslau, Elisabeth-Straße Nr. 15, errichtet hat, und daß alle Sämereien dort zu den, in meinem Verzeichniß angegebenen Preisen zu haben sein werden. Auch wird Herr Strempel Bestellungen auf Obstbäume, Gehölze und Ziersträucher annehmen, und gegen einen geringen Transportzuschlag rasch besorgen. Verzeichnisse bitte ich bei Herrn Strempel abfordern zu lassen.
Erfurt, im Januar 1837.
F. W. Wendel,
Kunst- und Handelsgärtner.

150 Stück ganz edle Mutterschafe, welche vom 1sten Februar 1837 an von den besten hiesigen Stähren besprungen werden sollen, stehen hier vom 1sten Februar d. J. für Käufer zur Schau; desgleichen eine Anzahl reichwolliger ausgeglichener junger Sprungböcke, welche durch ihre Individualität sich Kennern mühsamer Schafzucht empfehlen würden. Um den Handel so viel als möglich zu erleichtern, sollen die niedrigsten Preise gestellt werden. Mittelsteine bei Glatz, den 10. Jan. 1837.
Th. Baron v. Lüttwitz.

Zucht-Stähre-Verkauf.

Durch den mit bedeutendem Kostenaufwande verbundenen Ankauf der edelsten Merino-Mutterschafe und den vorzüglichsten Böcken, wie durch das rastlose Bestreben der sorgfältigsten Paarung während eines Zeitraums von beinahe zwanzig Jahren ist es mir gelungen, Böcke zum Verkauf zu stellen, die außer der konstantesten Raçe hohe Feinheit mit möglichster Hautdichtheit, stumpfen Stapel und Wollereichthum vereinigen, so zwar: daß ich gewiß bin, daß jeder wirkliche Sachverständige, der es der Mühe werth hält, meine Schafheerde in Augenschein zu nehmen, und mir die Ehre seines Besuches schenken will, finden wird, daß die verkäuflichen Thiere gewiß jenen der berühmtesten, und bis jetzt vielleicht mehr als die meinige bekannten Merinos-Heerden Schlesiens, deren Ruf oft sehr theuer bezahlt wird, gleichgestellt werden können, die ich aber zu bedeutend billigeren, und den jetzigen Zeitverhältnissen angemessenen Preisen verkaufe.
Darauf Reflektirende können vom 1sten Februar an zu jeder beliebigen Zeit die Thiere besichtigen, da bis zu diesem Tage die Klassifikations-Liste angefertiget sein, und einem Jeden auf Verlangen mit den feststehenden Preisen vorgelegt werden wird.
Koselwitz bei Landsberg in Ober-Schlesien, den 20. Januar 1837.
Der Besitzer:
von Paczinsky.

Mit letzter Post erhielt ich eine Sendung von Wiener Mützen, und verkaufe solche zu auffallend billigen Preisen, Roßmarkt Nr. 9.
F. Eliason.

Verpachtung einer Seifensiederei.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt Niederschlesiens ist eine wohleingerichtete Seifensiederei zu Ostern d. J. zu verpachten. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an die Expedition dieses Blattes zu wenden, worauf ihnen das Nähere und die Bedingungen eröffnet werden sollen.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, die am heutigen Tage erfolgte Eröffnung eines
Specerei-, Material- und Farbe-Waaren-Detailgeschäfts,
verbunden mit einer Niederlage von
Rauch- und Schnupf-Tabaken
aus der bekannten Fabrik von Gustav Krug in Breslau, ganz ergebenst anzuzeigen, und bittet, unter Versicherung möglichst billiger Preise und prompter Bedienung, um geneigte Abnahme.
Oppeln den 16. Januar 1837.
Carl Gebert,
am Markt Nr. 5 und 6.

Instrumental-Konzert
findet heute Dienstag den 24. Januar von 7 bis 10 Uhr wieder statt: in dem baierschen Bier-Ausschank-Lokale, Nikolaistraße in den 3 Eichen.

Frische ausgestochene Austern

erhielt mit gestriger Post:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

☞ Blühende Camellien,

so wie Hyacinthen und andere Topfgewächse sind fortwährend zu haben:
Saamen-Niederlage, Ring Nr. 41 und im Garten, Gartenstraße Nr. 4.
Carl Christian Monhaupt & Söhne.

(Anzeige.) Pensionäre, die die Oekonomie zu erlernen wünschen, finden unter solider Bedingung sofort Unterkommen. Das Nähere beim Agent Schorske, in der blauen Marie am Neumarkt.

Eine freundliche Wohnung mit auch ohne Meubels, ist für einen stillen und anständigen Herrn zu vermiethen und bald zu beziehen. Kupferschmiedestraße Nr. 6.

Zum bevorstehenden Landtag ist eine meublirte Stube nebst Alkove, Riemerzeile Nr. 22, 1 Stiege hoch vorn heraus, zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 22. Januar. Weiße Adler: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Humbracht u. Hr. Hptm. v. Grabowski aus Friedrichseck. Hr. Wirthschafts-Insp. Cretius a. Simmenau. HH. Kfl. Förster a. Benshausen und Berndt aus Liegnitz. — Blaue Hirsch: Frau Hptm. Weyrach aus Boguslawitz. — Gold. Gans: HH. Kaufl. Wallmüller a. Berlin und Isler a. Bordeaux. Hr. Gutsb. Unverricht a. Eisdorf. Hr. Ingenieur-Lieut. Baron v. Kittlitz aus Striegau. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Hertzer aus Quedlinburg. — Gold. Baum: HH. Kfl. Paulus a. Magdeburg und Großmann aus Tannhausen. Hr. Fabr. Krause aus Dyhernfurth. — Zwei gold. Löwen: Hr. Part. Schmidt aus Brieg. Hr. Kaufm. Döring aus Charlottenbrunn. — Hotel de Silesie: Hr. Insp. Bergmann a. Kamenz.
Privat-Logis: Oderstraße 17. Hr. Kreis-Sekr. Heissig a. Sagan.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	14. Januar	1	14	—	1	8	—	—	24	—	—	20	—	—	14	—
Jauer . . .	21. =	1	11	—	1	6	—	—	22	—	—	19	—	—	14	—
Liegnitz . .	20. =	—	—	—	1	7	2	—	23	—	—	20	8	—	15	—
Striegau . .	16. =	1	13	—	1	8	—	—	22	—	—	20	—	—	14	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 23. Januar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 9 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.